

Erstein täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverbindung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
Vierteljährig . . . 1 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Germanistädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasse-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opeklik,
Hassestein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Hassestein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hassestein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltrigen
Carmondezeit kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Erbenhandlung; in Alhildbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 290. **Germanstadt, Mittwoch den 13. December 1893.** 109. Jahrgang.

Frankreich und Rußland.

Die bekannteste und angesehenste russische Revue „Wjesnik Jemropy“ bringt in ihrem Novemberhefte einen ungewöhnlich interessanten Aufsatz, der voll von spitzigen Bemerkungen über die Franzosen sowohl, wie über jene Raufen ist, die anlässlich der Feste in Toulon und Paris sich im Ueberflusse gar nicht genug thun konnten. Wir bringen im Nachstehenden einen erschöpfenden Auszug aus dem Aufsatz, der ein höchst beachtenswerthes Stimmungsbild aus Rußland enthält und in Deutschland gewürdigt zu werden verdient. Die genannte Revue schreibt:

„Die enge Annäherung zweier Staaten, die nach ihren allgemeinen politischen Einrichtungen mit einander einen Gegensatz bilden, rufen gleichsam einen Widerspruch zwischen den Ideen der inneren und äußeren Politik beider Länder hervor. „Das freieste Volk des Continents“, so schreibt die „Revue des deux Mondes“ (15. October), „bereitet einen herrlichen Empfang den Vertretern des ausgedehnten Reiches der christlichen Welt.“ Aber, wenn die demokratischste Nation auf die bewusste Art ihre Wünsche und Gefühle zum Ausdruck bringt und dieselben auf die Höhe von leitenden Principien der öffentlichen Politik erhebt, so folgt daraus noch durchaus nicht, daß die „Citoyens“ des ausgedehnten Reiches das Beispiel ihrer republikanischen Freunde nachahmen und sich der Illusion hingeben müssen, daß sie einen gleichen Einfluß auf den Lauf der politischen Dinge ausüben können. Bekanntlich wurde von unserer Seite eine Abweichung von der allhergebrachten Regel unserer politischen Praxis speciell den Kundgebungen der russisch-französischen Freundschaft zu Liebe gestattet, so daß sich die Franzosen einen verkehrten Begriff von unseren Zuständen bilden konnten; sie mochten glauben, daß bei uns (in Rußland) die öffentliche Meinung öffentliche Manifestationen zu Gunsten der einen oder der anderen Politik veranstaltet, daß bei uns Meetings stattfinden, wo gewisse Wünsche und Gefühle bezüglich actualer politischer Fragen zum Ausdruck gelangen, und unsere jetzige Freundschaft für Frankreich ebenfalls ein Product der allgemeinen Volksstimmung und nicht nur der Regierungs-Diplomatie ist.“

Thatsächlich und in Wirklichkeit hatten wir gar keinen Grund, bei uns a d hoc irgend ein Ebenbild einer allgemeinen francophilen Bewegung zu inscenieren, denn die für Frankreich günstige Politik wird durch ernste Verhältnisse hervorgerufen und unterstützt, die mit den Sympathien und Wünschen unserer Gesellschaft in gar keiner Verbindung stehen. Die francophilen Sympathien existieren in der russischen Gesellschaft schon längst, und nichtsbefremdender waren wir mit Frankreich und Deutschland verbündet; unsere allgemeinen Gefühle und Wünsche hatten damit nichts zu thun, und in gegenwärtiger Zeit mußten wir uns ebenfalls mit der Rolle bescheidener Zuschauer begnügen, um uns selbst treu zu bleiben. Uns in öffentlichen Kundgebungen in diesem Falle zu ergeben, wo wir in einer großen Anzahl von anderen ähnlichen Fällen dies nicht gethan haben, hätte einen Schatten auf die Aufrichtigkeit unserer Handlungen überhaupt geworfen. Wenn es aber bei uns in Rußland nicht üblich ist, irgendwelche politische Manifestationen zu arrangieren, weshalb führt man denn die Franzosen irre, und weshalb spielt man die Rolle des Verkünders irgendwelcher Gefühle nur darum, weil diese letzteren sich zufällig mit den Absichten und Anschauungen der regierenden Kreise decken?

Der ungewöhnliche Austausch franco-russischer Begrüßungen zwischen gesellschaftlichen Vereinen und einzelnen Personen zeichnet sich durch interessante Eigentümlichkeiten aus. In einem der Dankesgramme wurde der „Franzose, die die Ordnung und den Frieden lieben“, gedacht. Diese Worte mochten einen namhaften Theil der französischen Gesellschaft empfindlich berührt haben, da sie gleichsam eine indirecte Mißbilligung an die Adresse der radicalen und socialistischen Gruppen enthalten, die sich übrigens an der Ehrung der russischen Seeleute lebhaft betheiligten. Der Maier von Toulon selbst, der die erste großartige Begrüßung der russischen Gäste organisiert hatte, gehört zu den bekanntesten Vertretern der radicalen, oder richtiger, der socialistischen Partei, und dasselbe kann man von zahlreichen

Mitgliedern des Pariser Gemeinderathes sagen. „Die Anhänger der Ordnung“ wurden in Frankreich vor noch gar nicht langer Zeit die Conservativen und die Bonapartisten genannt, die Gegner jeder Reform. Die Franzosen konnten wohl in der citirten Prosa einen Hinweis auf die inneren Angelegenheiten Frankreichs erblicken, woran natürlich bei uns Niemand gedacht hat.

Die Franzosen ihrerseits haben in ihren Kundgebungen an die Adresse des russischen Publicums und der russischen Presse eine hinfällige richtige Auffassung unserer Verhältnisse bewiesen: sie schrieben das Verdienst für die Annäherung der beiden Staaten ganz richtig ausschließlich der obersten Leitung unserer Regierung zu und erkannten unseren imitativen Manifestationen und Kundgebungen keinerlei selbstständige Rolle zu. Dabei enthielten sie sich sogar der entferntesten Hinweise auf unsere inneren Fragen und Aufgaben und beschränkten sich bloß auf lobende Bemerkungen über unsere Literatur, die ihnen in den Werken Turgenjew's, Dostojewsky's und Tolstoj's verständlich und sympathisch ist.

Aber deshalb bleiben die Vorstellungen von Rußland ziemlich phantastisch, selbst beim gebildeten Franzosen, um von dem Durchschnitts-Publicum gar nicht zu reden. Das große militärische Blatt „L'Echo del'Armée“ (vom 22. October) sagt zum Beispiel: „die russischen Panzerschiffe aus einem Hafen ausgelaufen sind, welcher beinahe in der Nachbarschaft des Nordpols liegt.“ Der Correspondent des „Journal des Debats“ (vom 24. October) erzählt von Reden, die er bei einem „Banket“ in Petersburg gehört hat, und aus dieser Erzählung kann man folgern, daß bei uns eben solche politische Bankete abgehalten werden, wie in Frankreich. Am meisten wurden die Franzosen irregeführt durch einige von unseren Journalisten, die in der Eigenschaft von „Delegirten der russischen Presse“ figurirt haben. Diese Herren hielten Reden über Politik in einem Tone, als ob dies das heimliche gewöhnliche Beschäftigung wäre, und sie haben im Namen des russischen Publicums solche Gefühls-Ausdrücke gegeben, die sie dahim keineswegs zum Ausdruck bringen. Die Herausgeber und Redactoren des „Swjet“ und anderer Blätter erwiesen sich als Anbeter Gambetta's und hielten sich für verpflichtet, ihre Verehrung für dessen Andenken öffentlich zu bezeugen. Senator Ranc, der radicale Politiker, dankte ihnen für diese Idee. „Im Namen des geklammerten patriotischen und republikanischen Frankreichs.“ Die besten Freunde Gambetta's gaben hierauf ein Frühstück zu Ehren der russischen Journalisten unter Theilnahme einiger Deputirten und Minister, und im Namen unserer Journalistik wurde erklärt, daß dieselbe in der Person Gambetta's das Andenken des großen Patrioten, des Gründers der definitiven Republik“ ehrt. Es fragt sich nun, welche Schlussfolgerungen die Franzosen hieraus bezüglich der wahren Tendenzen einiger von unseren Journalisten ziehen können. Später gaben die Vertreter dieser Blätter ihrerseits auch ein Banket zu Ehren der französischen Journalisten und Schriftsteller, und wie man aus den Reden von sogar solchen Männern, wie Drogue, Boka und Hébrard entnehmen kann, schwelgte gar kein Zweifel darüber, daß „Swjet“ und andere Zeitungen nach französischen Begriffen die leitenden fortschrittlichen Kräfte der russischen Presse repräsentiren. Hébrard, der Chefredacteur des „Temps“, wünschte sogar, daß dem nächsten Jahreshundert der Name „Nowoje Wremja“, neue Zeit, nämlich die Zeit „des französisch-russischen Fortschrittes und der Aufklärung“ beigelegt werde, und Bicomte de Bogue sprach sogar von dem Anbruch einer neuen französisch-russischen Aera. Wenn man den ausländischen Zeitungen glauben darf, so sprach beim ersten Gastmahle, welches die französischen Journalisten den unserigen zu Ehren veranstalteten, der Chefredacteur des „Swjet“, Herr Komarow, die Hoffnung auf eine baldige Umgestaltung der „Karte Europas“ aus, und der Vertreter einer anderen russischen Zeitung verglich den ersten Erfolg mit einer gewonnenen Schlacht, welcher noch andere Schlachten folgen müssen.“ Die Franzosen waren über diese kriegerischen Aeußerungen so betroffen, daß sie angeblich beschlossen haben, die ganze Episode vor der zeitungslesenden Welt zu verheimlichen. Es ist sehr leicht möglich, daß den genannten Redactoren Worte untergeschoben worden sind,

die sie nicht gesprochen hatten, aber viel besser wäre es gewesen, wenn unsere angeblichen Delegirten überhaupt keine Reden im Namen der russischen Presse gehalten, oder zum mindesten nicht ihre persönlichen Anschauungen als öffentliche Meinung zum Besten gegeben hätten.

Patrioten, die dasheim keine Gelegenheit haben, politische Reden zu halten, verwenden sich im Auslande in Reden und Vorträgen derselben durchaus nicht den Geist, durch welchen sie sich im Vaterlande auszeichnen. Einer von ihnen erklärte dem Akademiker Bogue gegenüber, daß die Kraft und Schönheit Frankreichs in den Volksmassen liege; wenn er aber seinerzeit sich an die Lage unserer Volksmassen, die leider noch sehr dunkel ist — erinnert hätte, so würde er kaum Vieles davon gesagt haben, was er in Paris sprach und was er in seiner Zeitung drucken läßt.

Wie dem immer sei, die Franzosen haben kein verlässliches Material zur Beurtheilung der Tendenzen und Sympathien der russischen Presse erhalten, sie bleiben viellecht auch weiterhin in der Meinung, daß „Swjet“ der Repräsentant unserer gesellschaftlichen Fortschritte ist und „Nowoje Wremja“ seinem Namen entsprechend sich bemüht, bei uns die neuen Grundfragen eines zeitgenössischen Cultus zu erörtern.

Der Austausch von Liebenswürdigkeiten unter zwei besrenzten Nationen ist sehr angenehm, aber auch der Austausch von Waaren hat seine Bedeutung — mit diesen Worten beginnt ein Artikel des „Temps“ vom 25. October über den französisch-russischen auswärtigen Handel. Das Blatt beklagt sich über Geringschätzung des Handelsverkehrs zwischen Frankreich und Rußland, theilweise in Folge der hohen Zollsätze. Der Artikel des Pariser Blattes deutet an, daß es den Franzosen gar nicht einfällt, sich mit den platonischen Aeußerungen gegenständlicher Gefühle zufrieden zu geben, sondern daß sie vor Allem gewisse Zollbegünstigungen fordern, um den französischen Export über die russische Grenze zu erheben. Interessant ist es, daß dieser Artikel in dem „Temps“ gerade vor der Abreise der russischen Seeleute aus Paris erschien.

Den Anbruch der von dem Akademiker de Bogue verheißenen „französisch-russischen Aera“ kann man noch nicht voraussehen, aber eine „russisch-französische Woche“ hat es in Paris und in Frankreich zweifellos gegeben. Es ist vorläufig unbekannt, was von den Eindrücken dieser phantastischen Woche in der nächsten Zukunft noch übrig bleiben wird, aber wir wären sehr naiv, wenn wir glaubten, daß die Ausbrüche der französischen Sympathien durch die richtige Würdigung unserer nationalen Verdienste und Tugenden hervorgerufen worden sind. Frankreich suchte einen Bundesgenossen und ist davon überzeugt, daß es ihn fand, — das ist die Ursache seines maßlosen Jubels; wir suchten keinen Bundesgenossen, ein solcher ist uns auch kaum unbedingt nothwendig, obwohl die neue Annäherung angenehm und nützlich ist. Unsere Patrioten und Redner, die den Franzosen in den Ergießungen der politischen Freundschaft blindlings folgten, scheinen vergessen zu haben, daß die Franzosen und nicht wir Claque und Boßbringen nötig haben und daß es unerwünscht wäre, zum Aus und Fortkommen des entfernteren Freundes, sich mit den nächsten Nachbarn zu entzweien.

Diese Aufstellungen der angesehensten russischen Revue wären geeignet, als kalte Douche in Paris zu wirken, wenn man sie dort überhaupt zur Kenntnis des französischen Publicums brächte. Aber man versteht sich auf den Boulevards vortrefflich auf die Kunst, nur das Hören und Sehen zu wollen, was gerade den Franzosen in den Kram paßt; selbst auf die Gefahr hin, die also künstlich aufrecht erhaltenen Illusionen zu gegebener Zeit schwer büßen zu müssen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 12. December.

Ueber das Resultat der Bischofs-Conferenz sind in einigen Blättern verschiedene Meldungen erschienen, denen gegenüber „Magyar Allam“ sich folgendermaßen äußert: „Einzeln Blätter haben über die

Feuilleton.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.
(15. Fortsetzung.)

„Du vergißt, daß Du bis jetzt noch nicht allein Herrin in diesem Schlosse bist“, mißte sich jetzt Frau von Behren ein, welche sich ebenfalls vom Tische erhoben hatte, „und —“
„O, ich habe Dir für diesen Ueberfall zu danken, trotz meiner Bitten, mir eine Auseinandersetzung mit Deinem Bruder zu ersparen.“ unterbrach sie Regina; „ich hätte mir das denken sollen. Nun, ich wehre Dir nicht, den Herrn zu empfangen, aber ich wünsche, nicht dabei gegenwärtig zu sein. Geben Sie Raum, Herr von Makomaski! Oder ist es so weit mit Ihnen gekommen, daß Sie keinen Anstand nehmen, sich thätlich an einer Dame zu vergreifen?“
Bei dieser ihm in's Gesicht geschleuderten Beleidigung erblickte Ladislous bis in die Lippen und seine Hand ballte sich. Gleichzeitig erhielt aber das zürnend vor ihm stehende Mädchen für ihn etwas Begehrteswerthes. Das war nicht mehr das unreife Kind, das anbetend zu ihm emporsehnte und welches Wachs in seinen Händen war, sondern ein Weib, das gelernt hatte, Menschen und Dinge auf ihren wahren Werth zu prüfen. Sie schien gewachsen zu sein, die Augen hatten eine eigenartige Tiefe, das Gesicht einen besetzten Ausdruck bekommen. Er sah ein, daß ihm der Sieg hier nicht so leicht werden würde, wie er sich eingebildet hatte, um so mehr fühlte er sich angepörrt, ihn zu erringen.
„Nach diesen Worten müßte ich mich zurückziehen, wenn ich Ihnen in keiner anderen Eigenschaft gegenüberstünde, als der Cavalier der Dame.“ sagte er mit Ton und Miene des Schwergelränkten, „aber ich kann, so werde ich Dich nie betrachten können, Regina!“ fuhr er zur höchsten Leidenschaftlichkeit übergehend fort. „Du mußt mich hören! Mein Glück, und was

mir höher steht, das Deine, steht auf dem Spiel, denn ich liebe Dich, und Du — Du kannst nie aufgehört haben, mich zu lieben.“

Er wollte ihr zu Füßen sinken, mit einem eisernen Lächeln streckte sie die Hand aus und sagte abwehrend: „Bitte, spielen wir keine weitere Komödie, Herr von Makomaski. Da es denn doch unvermeidlich scheint, so will ich diese Unterredung noch über mich ergehen lassen.“

Mit der Hand winkend, hob sie die Portiere, welche ein Nebencabinet von dem Speisezimmer trennte, in die Höhe und schritt voraus. Makomaski warf seiner Schwester einen triumphirenden Blick zu, während er ihr folgte; er glaubte, bereits einen Vortheil errungen zu haben und die ersten Worte Regina's schienen die Vermuthung zu bestätigen, deun an seine letzte Aeußerung anknüpfend, sagte sie:

„Sie haben Recht, ich habe nicht ausgehört, Sie zu lieben —“
„O Regina!“ unterbrach er sie stürmisch.
„Still, lassen Sie mich ausreden“, erwiderte sie hoheitsvoll. „Man kann nicht mit etwas aufhören, womit man nie begonnen hat. Ich habe Sie nie geliebt.“
„Regina!“ riefen Bruder und Schwester gleichzeitig.
„Ich habe Sie nie geliebt, mein Herz wachte nichts von Ihnen“, fuhr sie fort. „Sie und Ihre Schwester haben sich meiner Wohlthat bedient, um mich in einen Raub zu verwickeln und mich so Ihre Pläne gefügig zu machen, und es war Ihnen auch zu gut gelungen. Zu wahnsinniger Verblendung machte ich mit Ihnen gemeinschaftliche Sache gegen meinen Vater, der es so sehr gut mit mir meinte!“

Herr von Makomaski wollte unterbrechen, aber sie duldete es nicht.
„Lassen Sie mich reden, damit wir ein für allemal zu Ende kommen. Ich habe Sie nicht geliebt, wie Sie mich nie geliebt haben, wie ihre Schwester nie die Gefühle einer Mutter für mich gehabt hat.“
„O, Regina, mir das!“ rief Frau von Behren vorwurfsvoll.
„Warum zwingt Ihr mich, Euch das Alles zu sagen?“ fragte Regina traurig; „wir haben seit dem Tode meines Vaters Wochen mit einander gelebt und keine solche Aeußerung ist über meine Lippen gekommen; ich

hätte gern geschwiegen und in Dir die Frau geehrt, die seinen Namen trägt und die er geliebt hat, wenn auch an meinem Herzen das Bewußtsein fröh, daß er für Dich nur Mittel zum Zweck gewesen ist, wie ich es für Ladislous von Makomaski sein sollte.“

„Halt ein, Wahnsinnige!“ schrie Frau von Behren. „Willst Du mich beschuldigen —“

„Daß Du um Deines Bruders verruchten Plan gewußt hast!“ fiel Regina ein. „Nein, so weit gehe ich nicht, hier lasse ich Herrn von Makomaski ganz allein die Ehre der Ersttöchter.“

Er fuhr wüthend auf. „Das ist zu viel. Sie — das Du wolltest doch nicht mehr über seine Lippen — Sie glauben an die Lügen jenes Mannes.“

„Jedes Wort seiner Aussage ist für mich die lauterste Wahrheit.“
„Sie rühmten sich soeben, daß Sie klar sehen gelernt hätten und lassen sich so groblich täuschen!“ rief Makomaski.
„Das thäte ich, wenn ich Ihren Versicherungen glaubte“, erwiderte Regina mit vornehmer Gelassenheit. „Eine Geschichte, wie Herr Reiffger dem Untersuchungsrichter erzählt hat, erfährt man nicht, und wenn dies möglich wäre, weshalb sollte Jener sie erfunden haben? Er hat sich dadurch selbst so stark verdächtigt, daß hätte nicht eine Fügung Gottes den wahren Thäter entdecken lassen, er wahrscheinlich verurteilt worden wäre.“

„Und ich als sein Mithülftiger, das scheint Ihnen weniger nahe zu gehen.“ spottete Makomaski.

„Das Urtheil wäre gerecht gewesen, denn Sie waren, Sie sind der Schuldige!“ rief Regina und ihre graublauen Augen sahen jetzt ganz dunkel aus. „Nicht Ihr Verdienst ist es, wenn die That unterblieb, sondern Desjenigen, dessen bedrängte Lage Sie benutzten, um ihn zu Ihrem Werkzeug zu machen und der statt dessen der Hüter des von Ihnen erdorenen Opfers ward.“

„Also auch dieses Märchen glauben Sie?“ lachte Makomaski wegwerfend.
„Ich habe es von Anfang an geglaubt“, erwiderte sie und zum ersten Male ging ein leichtes, sonniges Lächeln über ihre bleichen Züge, „und dieser

ich ausgefolgt.
stadt.
ank.
sch.
ach.
rf.
stadt.

chen*,
dann zu Thee, Wein
kommen
s-Bäckereien*,
Milano,
la.
erial is fr.,
Csemege,
etc. Käse.
ringe
inge
Heringe
rotten,
Krachmandeln,
simoni, Aepfel und
etc. etc.
Söhne,
einer Ring Nr. 31.
Artikel sind in unseren
(938) 1-3
von persönlich
er Art,
[939] 1-5
chenke
weise höflich ein.
r 1893
Lotterie.
llant, Halbstock, bei
n Wien und bei den
ganen. [842] 2-2
to-Direction.
tadt

Episcopats-Conferenz nach Beendigung derselben allerlei grundlose Nachrichten in die Welt geleitet, indem sie meldeten, der Episcopat habe sich in zwei Lager getheilt und angeblich hätten die Herren Erzbischöfe von Gran und Erlau dem Entwurfe des Hirtensbriefes, welchen das von der Majorität des Episcopats mit einem Mandat beauftragte Comité vorlegte, die Spitze genommen, so sie hätten aus demselben sogar den Satz streichen lassen, daß der Episcopat die katholisch-politische Action wünsche. Diesen Meldungen gegenüber erklären wir auf Grund besser Information und auf Grund der seitens mehrerer Mitglieder des Episcopats uns erteilten directen Ermächtigung, daß das Elaborat des Dreier-Comités mit einigen unwesentlichen sypariischen Modifikationen unverändert und einstimmig angenommen wurde. Die Nachricht aber, es gebe im Episcopat Einzelne, welche der Politik der Regierung nur scheinbare Hindernisse in den Weg legen wollten, ist eine infame Lüge, welchen eben jene beledigt, die durch eine solche Meldung ausgezeichnet werden sollten; denn es kann jedem klugen Menschen klar sein, daß ein Bischof, der im Stände wäre, gegen die Dogmen seiner Kirche zu arbeiten, ein ehrlöcher Verleumder wäre. So ist der Liberalismus — ruft M. M. — zum Schluß pathetisch aus — wenn er lobt, tödtet er auch gleichzeitig, tödtet er moralisch.“

Der Unterrichts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird den Gesetzentwurf über die Religion der Kinder nicht jetzt, sondern erst dann in Verhandlung ziehen, wenn der Justiz-Ausschuß den Gesetzentwurf über das Eherecht bereits durchberathen haben wird.

Der Bericht des Behr-Ausschusses des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die Meldepflicht einiger Kategorien der Landsturmpflichtigen betont, dieser Gesetzentwurf sei nur der Vollzug der im §. 10 des G. N. XX: 1886 enthaltenen und auf die Evidenzhaltung der Landsturmpflichtigen bezüglichen Bestimmungen. Die heutige Controle entspricht nicht und kann im Falle einer Mobilisirung leicht ein erfolgreiches Wirken des Landsturmes in Frage stellen. Im Laufe der Auskch-Berathungen ist das Bedenken aufgetaucht, daß der Gesetzentwurf in der eingereichten Form den Landsturmpflichtigen ungewohnte und drückende Verpflichtungen auferlege, sie inmitten ihrer bürgerlichen Beschäftigung einer strengen militärischen Controlschau unterwerft und über das Maß des Nothwendigen hinaus, vergrößert. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die onerösen Bestimmungen des Gesetzentwurfes gemildert werden mögen. Der Landesverteidigungs-Minister kam bereitwillig den ausgesprochenen Wünschen nach und legte den Gesetzentwurf in einer Fassung vor, welche die Mehrheit des Ausschusses acceptierte. Nachdem durch die in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen die Evidenzhaltung der Landsturmpflichtigen erreicht werden wird, ohne daß diese unnötig vergrößert würden, indem die Anmeldung vor den Civilbehörden unter Intervention eines Sonde-Officers erfolgen wird, so daß die Strafen für eventuelle Versäumnisse von der Civilbehörde werden bemessen werden; nachdem endlich die persönliche Anmeldung dadurch erleichtert wird, daß sie in mehreren Gemeinden desselben Kreises gesehen und überdies in vielen Fällen durch die schriftliche Anmeldung ersetzt werden kann, empfiehlt die Majorität des Ausschusses den Gesetzentwurf zur Annahme.

Die Redaction der Truppen im Occupationsgebiete hat schon vor zwei Jahren begonnen und wird im kommenden Jahre angefangen der fortschreitenden Festigung der politischen Verhältnisse in Bosnien und in der Herzegovina weiter fortgesetzt werden. Gegenwärtig stehen nämlich in Bosnien, in der Herzegovina und im Umgebende 2 Infanterie-Regimentern, 10 Brigade-Commanden, 3 Infanterie-Regimentern zu 3 Bataillonen, 26 selbstständige Infanterie- oder Jäger-Bataillone, 2 Cavallerie-Escadronen, 11 Gebirgsbatterien und 6 Festungs-Artillerie-Compagnien. Dieser Bestand wird im nächsten Jahre um 3 Infanterie- oder Jäger-Bataillone vermindert werden, so daß, abgesehen von den 3 Infanterie-Regimentern à 3 Bataillonen, nur mehr 23 Infanterie- oder Jäger-Bataillone im Occupationsgebiete verbleiben. Diese abermalige Verminderung des Truppenstandes ist ein neuer Beweis für die friedliche Gestaltung der Verhältnisse in Bosnien und in der Herzegovina und ist von umso größerer politischer Bedeutung, je verworrener die Verhältnisse im benachbarten Königreiche Serbien waren. Es gibt noch immer Parteien in Serbien, die sich darüber nicht trösten können, daß es dem jungen Königreiche vermehrt geliebt, seine Cultur und seine Sitten nach den von der Türkenherrschaft befreiten Ländern jenseits der Drina zu verpflanzen. Wie stehen nun heute die wirtschaftlich aufblühenden Länder Bosnien und die Herzegovina dem politisch zerfahrenen, finanziell zerrütteten Königreiche Serbien gegenüber! In Serbien, wo Fürsten ermordet werden, großjährige Könige abdanken, minderjährige Könige Revolutionen machen, Ministerien dreimal im Jahre einander ablösen, die Parteien einander zerfleischen, die Regierungen einander hochnothpeinliche Prozesse an den Hals werfen, — ein solches Land will den Ueberschuß seiner Cultur und Festigung anderen Ländern präsentieren! Was wäre aus den occupirten Provinzen geworden, wenn ihnen das Schicksal die Segnungen serbischer und montenegroischer Cultur beschieden hätte?!

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg, 25. November: „In den höheren Stellen der russischen Armee sind einige wichtige Veränderungen vorgegangen. Das in Ulman an der österreichischen Grenze gelegene 12. Armeecorps und das 15. — Hauptquartier Warschau — wurden neu besetzt. Befehlshaber des 12. Armeecorps wurde der 60 Jahre alte General-Lieutenant V. A. I. n o f f, bisher Befehlshaber der 23. Infanterie-

„Glaube hat mich davor bewahrt, an der Menschheit zu verzweifeln. Jetzt, Herr von Matomaski, denke ich, sind wir mit einander fertig.“

„Noch nicht, Regina, Sie haben meine Rechtfertigung noch nicht gehört.“

„Es gibt keine.“

„Doch noch!“ und er erging sich in Bethuerungen, Erklärungen und Schwüren, die aber nicht den geringsten Eindruck auf das junge Mädchen machten und an deren Wirksamkeit er selbst nicht mehr glaubte. Er konnte sich nicht länger einer Täuschung hingeben; sie hatte ihn vollständig durchschaut, sein Spiel war verloren und sie war es auch, die dem Austritt ein Ende machte.

„Nun, Herr von Matomaski,“ sagte sie, „ich habe Ihren Wunsch erfüllt und Ihnen diese Unterredung gewährt, Sie werden jetzt selbst eingesehen haben, daß es die letzte gewesen sein muß, die wir miteinander gehabt haben.“ Sie schritt dem Ausgang des Zimmers zu, ein Ruf der Stiefmutter hielt sie zurück.

„Regina, hast Du bedacht, daß Du soeben auch die Trennung zwischen uns ausgesprochen hast?“

„Du sagst es,“ antwortete Regina die Stirn senkend. „Ich lasse Dir die Wahl.“

„Sehr großmüthig!“ spottete Frau von Behren, „ich will der Herrin von Wolfowna nicht lange mehr im Wege sein, an einem der nächsten Tage werde ich abreisen.“

Division in Reval. Der neue Commandeur ist ein kriegserfahrener Soldat, der sich als Führer größerer Truppenmassen in den letzten Jahren hervorragend bewährte, so daß man in den russischen Fachkreisen mit großer Zuversicht auf ihn blickt. In den großen Herbstübungen der letzten Jahre schlug Batianoff stets seine Gegner, namentlich die Generale der Garde, was ihm in der Linie zu ganz besonderem Ansehen verhalf. Der neuernannte Commandeur des 15. Armeecorps General-Lieutenant Stoljettoff, bisher Commandeur der 18. Infanterie-Division in Lublin, hat fast seine gesamte glänzende Laufbahn im Generalstabe zurückgelegt. Im Jahre 1855 zum Officier befördert, sah sich Nicolai Grigorjewitsch schon nach vier Jahren im Generalstabe, in welchem er die verschiedensten Stellen bekleidete. Er that sich namentlich in den kaukasischen Kämpfen hervor und nach kaum 20 Jahren war er bereits General. Im türkischen Kriege befehligte er anfänglich eine Brigade, dann die bulgarische Miliz und wurde neben anderen Auszeichnungen mit dem Georgs-Orden belohnt. Später diente er im Militärbezirk Turkestan, bis er die vorgenannte Division an der preussischen Grenze erhielt, die er sieben Jahre befehligte. Stoljettoff ist 59 Jahre alt, erscheint aber weit jünger. Jedenfalls hat die russische Armee in den beiden Genannten zwei besonders tüchtige Corps-Commandeure erhalten. Vor Kurzem verstarben zwei auch in deutschen Militärkreisen bekannte Generale, v. Boguslawski und Sipjagin. Ersterer that sich schon im ungarischen Feldzuge, namentlich bei Debreczin, hervor, später im Krimkrieg. In verschiedenen Organisationsfragen, besonders aber in der Militär-Gesetzgebung hatte Boguslawski entscheidenden Einfluß; er starb als General der Infanterie und Mitglied des Kriegsrathes. General-Lieutenant Sipjagin bekleidete zuletzt eine angesehene Stellung in den Wohlthätigkeits-Anstalten der Kaiserin.“

Sehr häufig liest man im amtlichen „Rußi Invalid“ die Mittheilung, daß Officiere wegen Vergehens gegen gewisse Paragraphen des Strafgesetzbuches zur Dienstentlassung, meistens auch zu mehrljährigem Aufenthalt in entfernteren Gegenden Sibiriens verurtheilt sind. Der Inhalt der Gesetyparagraphen wird, wahrscheinlich um Aufsehen zu vermeiden, in jenen Bekanntmachungen verschwiegen, bezieht sich jedoch fast ausnahmslos auf Veruntreuung von Dienstgeldern, Bestechlichkeit oder sonstige Betrügereien. Die Mehrzahl der so Verurtheilten steht im Hauptmannsrange oder es sind Lieutenants, die ein selbstständiges Commando bekleiden; Stabsofficire findet man schon seltener unter ihnen. Umjomehr Aufsehen erregt daher die Verurtheilung eines der Garde-Cavallerie angehörenden General-Lieutenants T o m a n o w s k i, dem als Befehlshaber einer Garde-Cavallerie-Brigade vorgenannt Vergehen wegen der Abzich ertheilt, der Titel Erzelang und andere Ehrenbezeichnungen abgezogen wurden. Mit ihm wurde einer seiner Untergebenen, Rittmeister M ö l l e r, zu 1 Jahr 4 Monaten Festungsstrafe und die Entziehung einiger durch den Dienst erlangten Rechte verurtheilt.

Ungarn im Lichte der Statistik.

Das statistische Jahrbuch pro 1892—93, welches die Herren Joseph Z e f e l f a l s k y und Julius B a r g h a vom statistischen Landesbureau in Wien veröffentlicht haben, bietet in Ziffern ein Bild des geistigen und materiellen Fortschrittes Ungarns in den letzten Jahrzehnten, verglichen mit der Entwicklung des Auslandes. Die Sprachen der Zähler sind trocken, aber berechtigt und überzeugend; ohne jede Bemäntelung und Beschönigung weist sie auf die herrschenden Uebelstände hin, es den competenten Factoren überlassend, auf geeignete Weise Abhilfe zu schaffen. Im Folgenden entnehmen wir dem dieselben Buche einige Daten von allgemeinerem Interesse.

Die Civilbevölkerung Ungarns hat seit 1787, in welchem Jahre Joseph II. eine Volkszählung durchführen ließ, bis 1890 (dem Jahre der letzten Volkszählung) um fast 9 Millionen, d. h. um nahezu 85 Percent, zugenommen. Vergleichen wir die Bevölkerungszunahme Ungarns in den letzten 40 Jahren mit den 17 Hauptstaaten Europas, so finden wir Ungarn an 13. Stelle; ungenügender ist die Bevölkerungszunahme nur noch in Italien, der Schweiz, Frankreich und Irland.

Unter den 242 größten Städten der Welt mit einer Bevölkerung von mindestens 100,000 Seelen nimmt Budapest mit seiner halben Million (506,380 nach der 1890—91-er Volkszählung) den 29. Rang ein; den ersten behauptet London mit 4,211,056 Einwohnern, dann kommen Paris, Kanton, Berlin, Newyork, Wien, Peking, Tokio, Chicago zc.

Im hochbetagten Männern und Frauen ist in Ungarn kein Mangel; bei der letzten Volkszählung wurden gefunden: 90-jährige 1206 Männer, 1664 Frauen; 91-jährige 169 Männer, 201 Frauen; 93-jährige 110 Männer, 118 Frauen; 94-jährige 108 Männer, 116 Frauen; 95-jährige 179 Männer, 238 Frauen; 96-jährige 108 Männer, 119 Frauen; 97-jährige 78 Männer, 92 Frauen; 98-jährige 69 Männer, 95 Frauen; 99-jährige 41 Männer, 69 Frauen; 100-jährige 104 Männer, 111 Frauen; mehr als 100-jährige 122 Männer, 148 Frauen.

Daß das weibliche Geschlecht das männliche überwiegt, ist bekannt. Von der Gesamtbevölkerung Ungarns sind 49.64 Percent männlich, 50.36 Percent weiblich; auf je 1000 Männer kommen im engeren Ungarn (mit Siebenbürgen) 1031, in Fiume 1100, in Kroatien-Slavonien 1006 Frauen. (Im Ausland ist das Verhältnis der Geschlechter folgendes: In Portugal kommen auf 1000 Männer 1091 Frauen; in Großbritannien 1060, in Oesterreich 1044, in Deutschland 1040 zc., in Italien 995, in Bosnien-Herzegovina 895, in Britisch-Australien 864.)

Sinnfälligkeit des Familienstandes wird es interessieren, daß es in Ungarn 252,321 Witwer, aber 835,321 Witwen gibt; die Ehe scheint daher für den Mann aufreißender zu sein, als für die Frau. Geschiedene Männer gibt es 4865, geschiedene Frauen 7623.

Die Zahl der Eheschließungen betrug im Durchschnitt von 1870—80 150,202, von 1881—85 164,351, von 86—90 150,836 jährlich. Die beträchtliche Zunahme in der ersten Hälfte der Achtziger-Jahre ist wohl dem wirtschaftlichen Aufschwung zuzuschreiben; die darauffolgende Abnahme hinwieder ist auf jene Verfügunq; des neuen Wehrgesetzes zurückzuführen, daß der Beginn der Rekrutierung von zwanzigsten auf das einundzwanzigste Lebensjahr verlegt wurde. Eine Folge dieser Verfügunq; war, daß die Zahl der Bräutigame unter vierundzwanzig Jahren im Jahre 1889 um 15,527 abnahm. Auch die Auswanderung trägt wesentlich zur Verringerung der Zahl der Eheschließungen bei. Trotz alledem wird in Ungarn — mit Ausnahme etwa von Rußland und die Balkanstaaten, über welche keine verlässlichen Daten vorliegen — noch immer am meisten geheiratet; auf je 1000 Seelen entfielen im Jahre 1891 in Ungarn 8.6, in Deutschland 8, in Oesterreich 7.7, in Italien 7.5, in Frankreich 7.5, in Großbritannien 7.3, in Dänemark 6.8, in Norwegen 6.6 Eheschließungen.

Die Abnahme der Eheschließungen im Jahre 1889 hatte eine beträchtliche Abnahme der Geburten im Jahre 1890 zur Folge; während 1889 auf je 1000 Einwohner 44 Geburten entfielen, betrug diese Verhältniszahl im Jahre 1890 nur 40.6 — eine so niedrige Ziffer, wie seit Jahrzehnten nicht dagewesen. Im Uebrigen weist Ungarn unter allen Staaten Europas — gleichwie bei den Eheschließungen — auch die meisten Geburten auf; wir finden nämlich pro 1891 auf 1000 Einwohner Geburten: in Ungarn 42.6, in Oesterreich 38.1, in Deutschland 37, in Italien 37.3, in Großbritannien 30.4, in Belgien 29.6, in Frankreich gar nur 22.6.

Hinsichtlich der Sterblichkeit beobachten wir seit 1883 eine günstige Wendung. Dieselbe betrug im Quinquennium 1876—80 (auf 1000 Einwohner) durchschnittlich 36.2, im Quinquennium 1881—85 33.8, von 1886—90 32.2, im Jahre 1891 33.3. Die Zunahme der Sterblichkeit in den Jahren 1890 und 1891 ist der Influenza-Epidemie und den sehr grassirenden Kinder-Epidemien zuzuschreiben. Wie bei den Eheschließungen und Geburten steht Ungarn — leider — auch in puncto

Sterblichkeit unter den europäischen Staaten obenan; wir finden diesbezüglich für das Jahr 1891 die folgenden Ziffern: Ungarn 33.3, Oesterreich 27.9, Italien 26.2, Deutschland 23.4, Frankreich 22.6, Schweiz 20.8, Belgien 21, Großbritannien 20, Norwegen 17.5. — Erschreckend ist noch immer bei uns die Kindersterblichkeit, ja fast abzunehmen, nimmt dieselbe eher zu. Im Quinquennium 1881—85 bilden die Todesfälle von Kindern bis inclusive 5 Jahren (durchschnittlich) 50.61 Percent (also mehr als die Hälfte der gesammten Todesfälle); 1886: 52.20, 1887: 54.12, 1888: 51.66, 1889: 51.93, 1890: 50.51 Percent. Das Jahr 1891 gehört zu den ungünstigsten, indem von hundert Todesfällen 52.56 Percent Kinder bis zu 5 Jahren betrafen und auf 100 Neugeborene 41 Todesfälle von Kindern entfielen.

Bei diesem traurigen Capitel brechen wir vorläufig den Auszug aus dem statistischen Jahrbuche ab.

Stimmen aus dem Publicum.

Bitte.

Um auch in diesem Jahre arme Schulkinder, aber nicht Zöglinge des Lutherhauses, mit Weihnachtsgaben, insbesondere mit Wäsche, Kleidern und Schuhen bedenen zu können, wendet sich die achtungsvoll unterzeichnete Leitung an die so oft und reichlich bewiesene helfende Liebe unserer Brüder und Schwestern mit der herzlichsten Bitte um Beiträge an Geld, Leinwand, Stoffen, getragenen, aber noch brauchbaren Kleidern und dergleichen.

Einige Gaben werden auf dem evang. Pfarrhofe, von Fr. Charlotte Dietrich (Wielengasse Nr. 16), Fr. Julie Zikeli (Schwimmstraße) und von der unterzeichneten Leitung in Empfang genommen und seinerzeit im Jahresberichte dieser Anstalt dankend ausgewiesen werden.

Hermannstadt, am 12. December 1893.

Die Leitung des Lutherhauses:

F. Leonhard.

Der hierortige röm.-kath. Altarverein gibt seinen p. t. Mitgliebrn höflich bekannt, daß Sonntag den 17. December l. J., Nachmittags 1/4 4 Uhr, im Saale Nr. IV der Innerstädter röm.-kath. Normalchule eine General-Versammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten wird: 1. Wahl der Präsidentin. 2. Rechnungsbericht über das Wirken der bisherigen Präsidentin. 3. Rechnungslegung. 4. Freie Anträge.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ladet zu recht zahlreichem Besuche ein der Ausschuß.

Hermannstadt, am 12. December 1893.

Die p. t. Jagdliebhaber Hermannstadts werden aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen für die pro 1894 zu vergebenden Revierkarten bis 20. December 1893 im Geschäftsbureau des derzeitigen Vereins-Cassiers Michael G ö l l n e r, Heltauergasse Nr. 5, entgegengenommen werden.

Anmeldungen, die nach dem 20. December 1893 erfolgen, werden nicht berücksichtigt.

Der Ausschuß des Hermannstädter Jagdvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. December.

— (Die Wahl des hiesigen evang. Stadtpfarrers A. B.) findet Sonntag den 31. d. statt.

— (Evangel. Gemeindevertretung.) Mittwoch den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Communitätssaale eine Sitzung des hiesigen evangelischen Presbyteriums und der größten Gemeindevertretung A. B. mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mittheilungen. 2. Antrag betreffs Thuerungszulage für die Lehrer der Elementar- und Mädchenschule und für den Lehrer der Josefstädter Elementarschule. 3. Besetzung der Kirchen-cassa-Controlstelle. 4. Ansuchen des Lutherhausleiters um ein Holzdeputat. 5. Ansuchen des pensionirten Elementarlehrers Friedrich Sturm um Erhöhung seiner Pensionzulage. 6. Wahl von zwei Mitgliedern des Presbyteriums. 7. Wahl des Gemeindecursors. 8. Rechnungsbericht für das Jahr 1892.

— (Beilage.) Einem Theile der Auflage unserer heutigen Blattes liegt zu ein „Verzeichniß empfehlenswerter Bücher“ der Buchhandlung W. Kraft in Hermannstadt, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— (Falsche Zwanzig-Pfennigstücke) sind hier in Umlauf gesetzt worden. Dieselben sind aus Blei geprägt, haben eine dunklere Farbe, als die echten Nickelmünzen und sind schwerer, als diese.

— (Theater-Nachricht.) Morgen Mittwoch den 10. d. findet im Stadttheater die Premiere der Franz von Supplé'schen Operette „Die Jagd nach dem Glück“ statt. Das Interesse des Publicums für diese Novität ist ein sehr reges und wie wir bei der Generalprobe constatiren konnten, dürften sowohl die exacte Aufführung im Allgemeinen, als die von uns hervorgerufenen Aufmerksamkeiten im Besonderen sich ungetheilten Beifalls unseres Publicums erfreuen. Die in den Solopartien beschäftigten Mitglieder, Chor und Orchester stehen auf der Höhe ihrer recht schwierigen Aufgabe und so wohlgerüstet kann die Direction einem vollen Sieg entgegengehen.

— (Astronomische Weltuhr.) Der Erfinder und Verfertiger der astronomischen Weltuhr August Koll ist heute in hiesiger Stadt eingetroffen und hat die Montirung seines Kunstwerkes, das im ehemals v. Sonnenstein'schen Hause auf dem großen Ring aufgestellt wird, begonnen. Die Montirung nimmt einige Tage in Anspruch und dürfte die Rielenzehr nächsten Sonntag den 17. d. der allgemeinen Besichtigung zugänglich sein.

— (Todesfall.) Gretchen Turner, Tochter des k. u. f. Militär-Ober-Intendanten Johann Turner, ist am 11. d. M., 2 Uhr Nachmittags, im Alter von 10 Jahren in Folge Scharlach gestorben.

— (Vieferung.) Eine Kundmachung der Direction der k. k. priv. Kaschau-Oberberger Eisenbahn über die Vieferung von Gütern zu Bahnerhaltungszwecken liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungstermin ist der 22. December l. J.

— (Jókai Ehrenmitglied.) Aus Kronstadt wird berichtet: Das Kronstädter ungarische Casino hat in seiner vorgestrigen, unter dem Vorhitz des Obergespanns M a u r e r stattgehaltenen Generalversammlung J ó k a i unter großer Begeisterung zum Ehrenmitglied gewählt und beschloffen, ihm das Ehrenplon durch eine Deputation zu überreichen. Ferner wurde ein Exemplar der Jókai'schen Gesammterwke subscribirt. Am 6. Januar wird das Casino eine Jókai-Feier veranstalten.

— (Neue Eisenbahn.) Die Tracirung der Bistritz—Borgoer Bahn ist bereits beendet. Diese Linie wird von der Station Bistritz der Szamosközabahn abzweigen, die Stationen Jaad und Borgo-Brund berühren, dann jenseits Borgo-Bistritz bis zum Etablissement der Klausenburger Säge- und Holzhandlung gehen. Die Länge der Bahn beträgt 29 Kilometer.

— (Condolenzschreiben des Fürsten Lobkowitz.) Wie dem „Riti Hirlap“ gemeldet wird, hat Corpscommandant Fürst Lobkowitz an die Witwe Samuel J n e c e d y's in Klausenburg ein in warmem Tone gehaltenes Condolenzschreiben gerichtet.

gerichtliche
Advocat
R o r b u l t
der Patre
vertritt M
Neichstages

burger f.
Vesproced
endet ist.
der Waple
f. Curie
zeitliches
sammengest

der bekann
Feldzeuges
Klausenbur
einerseits,
M o l d o v a
R o v a c s,
auch nach
Rumänien

hat das se
einem W
bestätigt.
die Regier
an einem
während
Bischof
kein Glüd
schimpft
nichts über

wissenschaft
hat beauf
Jahr 189
Beschreibung
geschichtl
der Schla
ist es Bed
Truppen,
kann entw
valische
soll auf
oder die
bereits be
nach den
Arbeit soll
betragt 500
Niveau ste
ihrer Ver
bezahlt. D
Sonderm
bis 1. Ju
sind von
kann mit
Jederman
tember 18

neue Ball
12 1/2 Uhr
Dr. Marx
vom physis
war, hatte
Umstände

Stel
nach 3/4
behalten
berbeigeit
um 11 U
Casualu
meter ent
5 1/2 Stun
interessan
Gasanst
Joernes f
dehlt m
Austere
Gejahr, an
Es wurde
stark mit
(Dr. Jäg
wurden ra
einer Gese
und dem
die Lust
Korneburg
allmählig
der Fahrt
Erbboden
Bild genö
allen Eing
Nichtlein
in der Hö
als die
die Reife
konnten.
Orientir
Joaim zufe
Luftigler
Stunde den
bemeigten.

Ballon geg
eine gänzl
zwischen
einen Ader
Es kamen
mühte ihne
halten, vor
sich bereit
legung des
die drei
Wirthshaus
dem auf
fernten G
die Bewill
zu leisten.

(Presseprocess.) Für heute war in Klausenburg die schwebende Verhandlung des Presseprocesses anberaumt, welchen der Defter Advocat Gabriel Man gegen den Redacteur des „Erdélyi Hirado“, Josef Rorbuly, angestrengt hat, weil in einem Artikel des erwähnten Blattes der Patriotismus des Klägers in Zweifel gezogen wurde. Den Kläger vertritt Advocat Franz Benel, den geklagten Redacteur vertheidigt der Reichstagsabgeordnete Victor Jzsekus.

(Geschworenendank ohne Geschworene.) Der Klausenburger l. Gerichtshof hätte zu Anfang des kommenden Monats mehrere Presseprocesses zu erledigen, in Bezug auf welche das Verfahren bereits beendet ist. Dem steht aber das Hinderniß entgegen, daß das Verzeichniß der Wähler, aus welchem die Geschworenen ausgelost werden, von der l. Curie noch nicht herabgelangt ist. Nach dem Herablangen des Verzeichnisses wird noch ein Monat verstreichen, bis die Geschworenenliste zusammengestellt werden kann.

(Studium der Nationalitätenfrage) Hr. Jiz Gerald, der bekannte Correspondent der „Daily News“ zur Zeit des russisch-türkischen Feldzuges, ist behufs Studiums der Nationalitätenfrage am 10. d. in Klausenburg eingetroffen, wo er die Herren Corvoian, Szilasi, Podoba einerseits, den Generalsecretär des „Erdélyi“ Verones, Josef Sandor, Gregor Molodovan und den Gründer des englischen Clubs, Professor Johann Kovacs, andererseits interviewen will. Herr Jiz Gerald beabsichtigt auch nach Szamos-Ujvar, Bisritz, Nasob, Hermannstadt und dann nach Rumänien zu gehen.

(Die Demission des Bischofs Pavel.) Bischof Pavel hat das seit Kurzem curfrende Gerücht von seiner bevorstehenden Demission einem Mitarbeiter des Großwärtner Blattes „Szabadsag“ gegenüber bestätigt. Auf eine Frage des Interviewers erwiderte der Bischof, er habe die Regierung thatsächlich um seine Enthebung gebeten, da er alt sei und an einem Herzleiden und an Nervenleiden leide, ferner weil sich sein Befinden während der letzten Monate verschlimmert habe. Schließlich machte der Bischof noch folgende interessante Bemerkung: „Ich habe als Politiker kein Glück; die ungarischen Blätter bekämpfen mich und die „Tribuna“ schimpft auch auf mich. Ich bin alt; man möge mich in Ruhe lassen und nichts über mich schreiben.“

(Kriegswissenschaftliche Concurrenz.) Die kriegswissenschaftliche Commission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hat behufs Entwicklung der ungarischen Kriegsgeschichtsschreibung für das Jahr 1894 folgenden Concurs ausgeschrieben: Es wird die selbstständige Beschreibung irgend eines wichtigeren Falles aus der ungarischen Kriegsgeschichte gemüncht. Das Subject kann aus der Periode vor oder auch nach der Schlacht bei Mohacs (bis 1815) gewählt werden, aber in jedem Falle ist es Bedingung, daß die zu beschreibende Handlung durch ungarische Truppen, oder auf ungarischer Erde vollzogen worden sei. Die Bearbeitung kann entweder eine historische sein, in welchem Falle sich dieselbe auf archivalische Forschungen und möglichst auf Originalquellen stützen soll, oder sie soll auf den Vorfall in irgend einer Richtung ein neues Licht werfen, oder die Bearbeitung kann auch eine militärische sein, welche wohl auf bereits bekannten und gebrauchten Quellen basiert, aber den Gegenstand nach den Regeln der militärischen Fachwissenschaft kritisch behandelt. Die Arbeit soll höchstens 3 bis 5 Druckbogen umfassen. Der Preis der Arbeit beträgt 500 Kronen in Gold, welcher dem relativ besten, auf literarischem Niveau stehenden Werke ausgesetzt wird; außerdem wird für dieselbe nach ihrer Veröffentlichung in der Zeitschrift der Commission das übliche Honorar bezahlt. Die Concurrenzarbeiten sind nebst veriegeltem Mottobriefe an den Hauptmajor Eugen Ronati Horvath in Berekburg (Marktplatz Nr. 10) bis 1. Juni 1894 einzufenden. Concurrenzarbeiten anonymen Autoren sind von der Preisbewerhung ausgeschlossen. Auf den ausgeschriebenen Preis kann mit Ausnahme der Mitglieder der kriegswissenschaftlichen Commission Jeder concurrenz. Das Resultat der Ausschreibung wird am 18. September 1894 veröffentlicht.

(Eine Ballonfahrt von Wien nach Czaslau.) Der neue Ballon des Flugtechnischen Vereins, der am 8. d. Mittags um 12 1/2 Uhr mit dem Herren Hauptmann Hoernes vom Eisenbahn-Regimente, Dr. Marquis von der meteorologischen Central-Anstalt und Dr. Jäger vom physikalischen Institute in Floridsdorf zum ersten Male aufgestiegen war, hatte — wie bereits gemeldet — eine sehr glückliche und von günstigen Umständen begleitete Fahrt, die ihn ziemlich weit von Wien brachte.

Gleich von Anfang an nahm er die Richtung nach Nordwesten, und nach 3 1/2 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags, landeten die Luftschiffer wohlbehalten bei dem Dorfe Damirow nächst Czaslau, wohin sie mit Hilfe der bereitgestellten Landleute den Ballon unversehrt brachten, um mit demselben um 11 Uhr Nachts auf der Bahn die Rückreise nach Wien anzutreten. Czaslau ist längs der ziemlich geraden Strecke der Nordwestbahn 280 Kilometer entfernt, und der Schnellzug braucht, um dahin zu gelangen, 5 1/2 Stunden. Wiener Blätter entnehmen wir folgende Einzelheiten der interessanten Luftfahrt: Die Füllung des Ballons aus der Floridsdorfer Gasanstalt hatte länger gedauert, als man erwartete, und Hauptmann Hoernes fürchtete, wegen des starken Windes nicht aufsteigen zu können; deshalb mußte von vornherein Sand ausgenommen werden — erst beim Ausleeren des zweiten Sackes hob sich der Ballon genügend hoch, und die Gefahr, an Häuser und Bäume gescheitert zu werden, war überwunden. Es wurde aber absichtlich ein zu hohes Steigen vermieden, weil der Ballon stark mit Gas gefüllt und einer der Theilnehmer an der Fahrt (Dr. Jäger) überhaupt noch niemals aufgestiegen war. Die Luftkauer wurden reich aus den Augen verloren, und der Ballon bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 30 Meter in der Stunde über Floridsdorf und dem Biamberg hinweg gegen Korneuburg zu. Eine Fernsicht hatten die Luftschiffer nicht, denn die Alpen waren von Nebel verhüllt. Bei Korneuburg flog der Ballon höher und kam in eine mehr nördliche Strömung; allmählig erhob er sich bis zu fünfzehnhundert Metern. Die Geschwindigkeit der Fahrt wurde am Schatten des Ballons gemessen, welcher sich auf dem Erdboden und auch an den Wolken abzeichnete. Ein sehr schönes optisches Bild genossen die Reisenden, indem sich der Schatten des Ballons mit allen Einzelheiten auf den Wolken abzeichnete, umgeben von einem grellen Lichtschein, der wie ein Strahlenkranz ausstrahlte. Die Temperaturen waren in der Höhe nicht so beträchtlich, wie man erwartete, aber dennoch höher als die Temperatur über dem Erdboden, nämlich immer über Null, so daß die Reisenden ohne Handschuhe mit den metallenen Instrumenten manipuliren konnten. Ueber der Beobachtung der Instrumente hatten sie aber die Orientirung verloren, als jedoch der Ballon über dem Tychathale gegen Zaam zugewandte, erkannte Hauptmann Hoernes alsbald die Gegend. Die Luftschiffer machten eine neue Erfahrung; sie verspürten durch mehr als eine Stunde den Wind, was beweist, daß sie sich zwischen zwei Luftströmungen bewegten. Die Fahrt hat drei und eine Viertelstunde gedauert, als der Ballon gegen 4 Uhr bei dem Dorfe Damirow, nicht weit von Czaslau, eine günstige Landungsstelle erreichte. Hauptmann Hoernes senkte ihn zwischen einem Walde und dem Dorfe ohne Benützung der Seile auf einen Acker, wo sich der Anker in den aufgerissenen Schollen fangen konnte. Es kamen alsbald Leute aus Damirow herbei. Da es Gegen waren, mußte ihnen durch Zeichen verständlich gemacht werden, daß sie den Ballon halten, vorher aber die brennenden Pfeifen auslöschten sollen. Sie zeigten sich bereitwillig und dienstfertig und halfen bei der Vergung und Auseinanderlegung des Ballons, was zwei Stunden erforderte. Hierauf begaben sich die drei Luftschiffer, von der ganzen Bevölkerung begleitet, in das kleine Wirthshaus des Dorfes, von wo aus sie in einem Leitwagen und mit dem auf einen Streifen geladenen Ballon nach dem 2 1/2 Stunden entfernten Czaslau fuhr. Hauptmann Hoernes hat vom Kriegsministerium die Bewilligung bekommen, die Ballonfahrten des Flugtechnischen Vereins zu leiten. Er hat selbst den Bau des Ballons in allen Einzelheiten über-

wacht und die Einkäufe besorgt. Der Durchmesser des Ballons beträgt 13 1/2 Meter, der Umfang 42 Meter, die Oberfläche 555 Quadratmeter; zur Füllung bedurfte er 1300 Kubikmeter Gas.

(Revolvirende Sträflinge.) Aus Prag wird berichtet: Die wegen Hochverrathes verhafteten Mitglieder des Geheimbundes „Omladina“ revoltirten am 8. d. Morgens im Strafgericht und riefen: „Es lebe die Commune!“ Die Gefangenwärter hatten Mäße, die Renitenten zu beruhigen. Der Präsident des Strafgerichtshofes ließ sich die Mädelührer vorführen und verhörte sie. Dieselben werden im Disciplinarwege bestraft werden.

(Der Schuß durchs Fenster.) In Kraschow bei Jolkiew hat am 7. d. ein Uhlanen-Zugsführer den Rittmeister des 4. Uhlanen-Regiments Josef Barich in dem Augenblik, als derselbe sich entkleidete, um sich zur Ruhe zu begeben, mit einem von der Straße aus in die Wohnung des Officiers abgelenkten Büchsenenschuß niedergestreckt. Die Kugel drang dem Rittmeister mitten in's Herz. Derselbe ist erst vor sechs Wochen von Mährisch-Weißkirchen, wo er lange Zeit an der Cavallerie-Cadetenschule als Lehrer gewirkt hatte, nach Kraschow verlegt worden.

(Kaiser Wilhelm II. als Kapellmeister.) Gelegentlich eines Banketts, das den Abschluß eines Jagdausfluges bildete, an welchem auch der Deutsche Kaiser theilnahm, besorgte die Kapelle eines Dragoner-Regiments die Tafelmusik. Während derselben ergriff Kaiser Wilhelm den Dirigentenstab und die Kapelle brachte nicht weniger als 13 Pücen zu Gehör, welche der Monarch in höchstgelegener Person dirigirte.

(Eine spasshafte Travestie auf die Seelenwanderungstheorie) finden wir unter der Signatur „Ein unedelmüthiger Freund“ im „Higaro“. Dort erzählt Herr Trifan Bernard: „Am Abend der Schlacht von Salamis begegnete mir mein Freund Peter, und im Laufe des Gespräches sagte ich ihm auf Griechisch: „Ich habe kein Geld bei mir, könnten Sie mir nicht eine Drachme leihen?“ Er gab sie mir. Einige Jahre nach der Geburt Christi hatte ich Gelegenheit, ihn wieder zu sehen. Da wechselten wir ein paar Worte in einer Vorstadt Roms. Ich erkundigte mich nach seiner Gesundheit, und darauf trennten wir uns wieder. In der Folgezeit sah ich ihn in einer gewissen Stadt Galliens. Er schien besonders merkwürdig gut unterrichtet von allem Thun und Treiben der merovingischen Könige. So kündigte er mir den sehr nahe bevorstehenden Uebertritt des Königs Chlodwig zur christlichen Religion an, was auch in der That eintraf. Seitdem habe ich ihn wieder gesehen bei Clement Marot, mit dem er fortwährend in Beziehungen stand. Er hat immer verstanden, sich in die Umgegend marconter Persönlichkeiten einzuschmuggeln. Er richtete dieser Tage sehr freundschaftlich an mich die Frage: „Wie steht es mit dem Pfänden Ihrer Frau? Ich habe gehört, daß sie krank gewesen sei?“ Diese Woche nun erhielt ich von ihm eine Zuschrift, worin er mir folgendes mittheilt: „Während der russisch-französischen Feste habe ich nicht wenig Geld gebraucht und bin deshalb etwas in Verlegenheit. Ich erlaube Dich daher höchlichst, mir die Drachme nebst aufgelaufenen Zinsen, was einen Betrag von 33 Trillionen 444 Billionen Francs repräsentirt, zurückzugeben.“ Ihr könnt mir darüber sagen, was Ihr wollt. Aber solche Dinge sollten nicht unter alten Bekannten vorkommen.“

(Theaterdemonstration.) Man schreibt aus Novorodo, 7. December: Die heutige Opernsaison im hiesigen Teatro Sociale wurde mit einer politischen Theaterdemonstration geschlossen. Den Anlaß hiezu gaben mehrere Textstellen des Ibsen'schen Drama's „Aida“, in welchen von der „Fremdherrschaft“ und dem Kampfe für „König“ und „Vaterland“ die Rede war, und denen von einem Theile des Publicums durch überlauten enthusiastischen Beifall eine mit Rückblick auf das kaum eine Wahnstunde von hier entfernte Nachbarkönigreich leicht verständliche politische Bedeutung ausgedrückt wurde. Zur Ausführung dieser Demonstration, welche in den ersten politischen Kreisen des Trentino wohl die verdiente Beurteilung finden dürfte, wurde, um der Theaterunternehmung die Unannehmlichkeiten der allfälliger behördlichen Suspendirung weiterer Vorstellungen zu ersparen, absichtlich der Abend der letzten Aufführung der Oper „Aida“ ausserkorn.

(Ein köstlicher Schwindel) ist in Lyon zum Schaden des Befehlshabers der kaiserlich russischen Nacht „Kozana“ verübt worden. Ein gewisser Biennoi, dessen Photographie schon seit 1887 das Bremeralbum schmückt, erschien vor dem Capitän Vlaschiff eines schönen Tages in der Gala-Uniform eines französischen Fregatten-Capitains und gab sich ihm als außerordentlicher Bevollmächtigter des Marine-Ministers zu erkennen. Er sei, sagte er, beauftragt, ihm dessen Grüße zu überbringen und ihn zu befragen, ob er mit der Verleihung des Commandeurkreuzes der Ehrenlegion einverstanden sei. Selbstverständlich wurde er daraufhin von dem glücklichen Russen mit offenen Armen empfangen und Tage lang an Bord wie ein hoher Gast gefeiert. Als er sich wieder empfahl, hatte er seinem großmüthigen Gastgeber nicht nur 6500 Francs abgeholt, sondern dem Vorgesetzten, ein Taschenbuc habe ihm sein Portefeuille entwendet — sondern auch über ein Duzend Lpnaner Kaufleute um erhebliche Summen beschwindelt, indem er sich von ihnen hatte allerlei kostbare Waaren an Bord schicken lassen. Mit dem leicht erbruteten Raube soll er sich nach Nizza begeben haben. Bis jetzt war es nicht möglich, den verwegenen Gauner zu fangen. In der russischen Botschaft soll man über diesen heiteren Vorfall aus naheliegenden Gründen sehr bedrückt sein. Es wird sogar behauptet, Herr Vlaschiff habe mit dem sauberen Gaste Bräderschaft getrunken.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besondern Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Präpilate“. Erhältlich in Original-Canons à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaaren und Chocoladen U. Egger's Sohn, Wien-Nußdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. December. Menuet mit gemessenen Verbengungen — Sturmpolka in rasender Gile; Olfenwagen, wie sie noch die Könige vor den Karolingern zu ihren Kundfahrten benützte — Blitzgöge der Jetztzeit; Würfspiel — weittragender Schiefprügel der Gegenwart; hölzernes Segelschiff — gepanzertes Seeungethüm; schwerer Seidenbrocat — düstiger Illusionsstoff; diezes und viele andere Gegenläge wirbeln in wilder Jagd im Erinnerungslafte bunt durcheinander, wenn das naive historische Lustspiel „Anna Bise“ des gottesfürchtigen Hermann Herich vor Thorichluß des Jahres 1893, zwei Tage nach dem anarchischen Bombenattentat in der französischen Kammer im glatten Bäcklein frommer Denkungsart mit demokratischem Schlussfett über die Bühne schwimmt. Bedenkt man, daß der dramatische Hauptdarsteller sich auf der schrecklichen Möglichkeit des Verschwindens des Fürstenthums Anhalt-Desau von der geographischen Karte aufbaut, wenn Fürst Leopold in obenerwehrt eine Apothekerstochter heiratet, und hält man dem die in neuerer Zeit wirklich erfolgte Einsetzung von Königreichen, Herzogthümern und sonstigen vordem souveränen Ländern entgegen, so wird es außer einigen Märchen, die sich geschmeichelt fühlen, daß eine ihrer Standescolliginnen sogar einen regierenden Prinzen zum Ehe-manne bekommen kann, dann außer den Mäthern, deren Töchter noch nicht unter die Haube gekommen, blutwüthig Theaterbesucher geben, die sich beim Anhören des zahmen Herrlichens Wertes eines Rächels erwehren können. Glaube denn der im Gefühle der Ehrfurcht vor der Legitimität der Anhalt-Desauischen Postgenitur ersterden Verfasser der „Anna Bise“ auch nur an einen Schatten der Wahrscheinlichkeit dessen, daß eine französische Marquis, selbst wenn er der

Erzieher eines tapferen deutschen Fürstenlohnese gewesen, sich dafür gar so gemaßigt begeistern könne, daß sein Bgling siegreich gegen die grrrande nation gefochten? So was konnte während der Kriege gegen die erste Republik zu Ende des vorigen Jahrhunderts vorkommen, erscheint aber zur Zeit, als die mächtigen Bourbonen auf dem Throne Frankreichs saßen und es noch keinen König von Preußen, sondern nur einen Kurfürsten von Brandenburg gab, geradezu widersinnig.

Um so größer ist die Kunst der Darsteller, wenn sie trotz des zahmen Aufbaues und der noch zahmeren Ausführung der in die Epoche der längst flegig entschlafenen heiligen Allianz passenden Herrichade, der matten und faden Limonade etwas Genießbares abzugewinnen verstehen. Und das haben sie verstanden. Hrl. U. Mann war eine resolute, forliche, feste Anna Bise, der nicht nur die Herzen des Fürsten Leopold und der Fürstin Henriette, sondern auch die aller Zuschauer zuflogen. Sie war in ihren herrlichen Scenen ebenso lieblich, wie sie während in ihrer Entfagung und glückstrophend als Fürstinbrant war. — Mit ihr theilten sich in die Ehre des Abends Herr Regener als tête de ser und von seiner Liebe nicht lassender jugendlicher Fürst und Held, — Frau Wachs als edel denkende und ebel handelnde Regentin-Mutter, — Herr Schüttag als Marquis Chausfac, dann die Herren Leichter (Fotomarschall), Satory (Apotheker) und Mauth (Apothekergehilfe). Des Beifallstuschens und der Hervorrufe gab es quantum satis.

Original-Telegramme.

Wien, 12. December. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Chlumetzky, sandte an Dupuy ein Telegramm, seine wärmste Theilnahme ausdrückend. Der Club der Junggelehrten sandte gleichfalls ein Telegramm, das Mitgefühl für die Gefahr des Attentats ausdrückend und den Präsidenten, sowie die Abgeordneten für ihre heroische Haltung beglückwünschend.

Berlin, 12. December. Der Kaiser, von der Nachricht über das Pariser Bombenattentat überrascht, sprach darüber seinen tiefen Abscheu aus.

Paris, 12. December. Die gestrige Kammerstgung verlief anstandslos. Die Anträge der Regierung gegen den Anarchismus wurden mit riesiger Majorität angenommen. Die Spuren der Bombe sind verwischt. Präsident Dupuy dankt Jenen, die sich anlässlich des Attentats ausgezeichnet, insbesondere den Quästoren und Aerzten. Vicepräsident Mahy bemerkt, Dupuy habe sich selbst übersehen. (Sehnschte Ovation.) Sobann legte der Ministerpräsident die vom Ministerrathe beschlossenen 4 Gesezentswürfe gegen den Anarchismus vor. Goblet, von höchsten Jurefen unterbrochen, warnt vor Abänderung des Pressegesetzes. Die Dringlichkeit der Berathung, sowie das Pressegesetz wird votirt, bezgleichen im Senate, wo der Präsident die Entrüstung Frankreichs ausdrückt. — Bailiant ist ganz reuelos; er singt und lacht. Als man ihn in's Inquiriten-Spital überführte, schrie die angesammelte Menge: „Lob den Anarchisten!“

Rom, 12. December. Die Regierung beauftragte den Pariser Botschafter, die Gefühle des Abscheues und der Entrüstung über das Attentat der französischen Regierung zur Kenntniz zu bringen.

London, 12. December. Sämtliche mit Frankreich in Verbindung stehenden schwebischen Häfen werden schärfstens überwacht, um die aus Paris entlofhenen Anarchisten zu verhaften. Das Unterhaus drückte seine Abscheu über das Attentat aus.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.50, minderer fl. 5.20, Galtsfrucht, besser, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.30, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40, Gerste, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.30, Hafer, besser fl. 1.70, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.20, Rutung fl. 3.50, Erdäpfel fl. 2.50, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.60, Mehl Nr. 1 fl. 15.—, Mehl Nr. 3 fl. 13.40, Mehl Nr. 5 fl. 10.60, Erbsen, per Rier 10 fr. 15.—, Kisteln fl. 6.—, Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Weizenholz, per Kubikmeter, hertes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Reizen, per Rilo 46 fr., Seife 30 fr., Rindfleisch 50—62 fr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplatern 44—50 fr.

Fremden-Liste

Hotel Reurrher. Walth, Decoman, von Sz.-Alvorbely; Foramitti, Grundbesitzer, von Medisch; Wolf kommt Gattin, Welt-Abt.-Besitzer, von Baden. Hotel Habermann. C. Jela Steiner, Julie Knecht, Privatiers, von Kronstadt; Victor Suletti kommt Gattin, Unternehmer, von Verona.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. Heute Mittwoch den 13. December 1893: Abonnements-Vorstellung Nr. 10. Grader Tag.

Die Jagd nach dem Glücke.

Große Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von Richard Genée und V. Zappert. Musik von Franz v. Supplé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente.....	116.10	4-%ige Oester. Gold-Rente.....	117.75
4-%ige „ Kronen-Rente.....	94 —	4-%ige Oester. Kronen-Rente.....	—
4-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 124.25		1860-er Rote.....	145.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.—		Oester.-ungarische Bank-Actien.....	1000.—
5-%ige ung. Oshahn v. 3. 1876 121.50		Ungarische Credit-Actien.....	418 —
4-%ige Grundentl.-Obligat. 95 —		Oesterreichische Credit-Actien.....	344.80
Schantregalabillungs-Oblig.....	100.25	Oester.-ungar. Staatsbahnactien.....	309 —
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98 —		20 Francs-Stüde.....	9.94
Ungarische Prämien-Lose.....	148.—	Deutsche Reichsmark.....	61.25
4-%ige Oester. Staatsanleihe.....	141.—	London a vista.....	124.60
4-%ige Oester. Papier-Rente 97.50		Paris a vista.....	49.55
4 1/2-%ige Silber-Rente 97.25			
4 1/2-%ige Pausbrieie der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-% jäh. Verz. Berl. 101.—			
5-%ige „ „ „ 38-jäh. Verz.	102.80		
4 1/2-%ige „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion ..	101.—		
5-%ige „ „ „ „ III. Emiffion ..	102.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente.....	116.80	Oester.-ungarische Bank-Actien.....	1004.—
4-%ige „ Kronen-Rente.....	94.10	Ungarische Credit-Actien.....	419.20
4-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 124.40		Oesterreichische Credit-Actien.....	343.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100.60		20 Francs-Stüde.....	9.92
5-%ige ung. Oshahn v. 3. 1876 122.—		Deutsche Reichsmark.....	61.22 1/2
4-%ige Grundentl.-Obligat. 94.35		London a vista.....	124.70
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.25		Paris a vista.....	49.50
Ungarische Prämien-Lose.....	147.75	2 n. l. Ducaten.....	—
4-%ige Oester. Staatsanleihe.....	141.50	Ausscher-Rabel.....	—
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente 97.60			
4 1/2-%ige Silber-Rente 97.40			
4-%ige Oester. Gold-Rente.....	118.25		
4 1/2-%ige „ „ „ 38-jäh. Verz.	145.75		
4 1/2-%ige Pausbrieie der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-% jäh. Verz. Berl. 101.—			
5-%ige „ „ „ 38-jäh. Verz.	102.50		
4 1/2-%ige „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion ..	101.—		
5-%ige „ „ „ „ III. Emiffion ..	102.50		

M.-Z. 15100/1893.

[942] 2-3

Kundmachung.

Nachdem das Ergebnis der am 9. November l. J. abgehaltenen Licitation zur Verpachtung einiger städtischer Gefälle nicht entspricht, wird unter Aufrechthaltung aller in der hiermitlichen Kundmachung vom 30. November l. J., M.-Z. 11501, enthaltenen Bedingungen zur Verpachtung

1. der Heltauerthor-Accise,
2. „ Neuthor- „
3. „ Elisabeththor- „
4. „ Bürgerthor- „
5. „ Sagthor- „
6. „ Poplakertor- „
7. des Viehmarktgefälles,
8. der Marktstandgelder

die neuerliche Licitation auf Samstag den 16. December 1893, 9 Uhr Früh, im Communitäts-Sitzungssaale ausgeschrieben.

Hermannstadt, am 11. December 1893.

Der Magistrat.

Z. 9646/1893

[940] 2-3

lösözlög.

Concurs.

Zu besetzen ist die Bezirks-Oberförster-Stelle in Talmács und werden Bewerber, welche die im §. 35 des XXXI. G.-M. ex 1879 vorgeschriebene Qualifikation nachweisen können, aufgefordert, ihre Gesuche bis 26. December l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 1. Gehalt | 900 fl. |
| 2. Quartiergeld | 150 fl. |
| 3. Reisepauschale | 200 fl. |
| 4. Kanzleipauschale | 15 fl. |

Hermannstadt, am 7. December 1893.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:

Fabritius.

Z. 1128/1893.

[943] 2-3

1127 Eichenstämme

zur Erzeugung vorzügliches Brennholzes, zum Theile aber auch zur Erzeugung von Fasern, Schwellen etc. geeignet, werden Samstag den 16. d. Mts., 10 Uhr Vormittags, von Seite der Gemeinde Hahnbach versteigerungsweise verkauft werden.

Ausrufspreis 1500 fl.; Reuegeld 10% des Ausrufspreises; schriftliche Offerte zulässig.

Die Eichenstämme befinden sich in dem der Gemeinde Hahnbach näher gelegenen Waldtheile.

Die Licitation findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Hahnbach statt, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Hahnbach, am 10. December 1893.

Das Ortsamt.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. November 1893 Verstorbenen:

15. Stefan Matie aus Mediasch, Tagelöhner, 30 J., gr.-kath., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Kofan aus Munda, Dienstmagd, 14 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karoline Tretinjak, Spenglermeisters-Witwe, 74 J., röm.-kath., Herzfehler, Kleiner Ring 28.
- Maria Stuchlich, Spenglermeisters-Tochter, 1 J. 1 M., röm.-kath., Diphtheritis, Saggasse Nr. 5.
- Maria Morisjan, Pfasterers-Tochter, 7 J., gr.-or., Lungentuberculose, Grabengasse Nr. 9.
16. Alfred Dubowitsch, Tischlermeisters-Sohn, 8 J., röm.-kath., Diphtheritis, Kleiner Ring Nr. 23.
17. Octavian Mochan, Schriftsetzers-Sohn, 8 M., gr.-or., Fraisen, Keppenborferstraße Nr. 13.
- Josef Theiß, Tischlers-Sohn, 3 W., ev., Lebensschwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Theresie Welter, Schuhmachers-Tochter, 4 J., röm.-kath., Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Julius Breckner, Schneiders-Sohn, 6 W., evang., Gehirnhaut-Entzündung, Rossmaringasse Nr. 13.
21. Margarethe Wagner, Hauptmanns-Tochter, 4 J., ev., Diphtheritis, Hartenedgasse Nr. 64.
- Ludovica Thurner, Pfriinderin, 68 J., evang., Gehirnhautentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josef Albert Dietrich, Hauptmanns-Sohn, 11 M., evang., Scharlach, Mühlgasse 9.
- Rudolf Eugen Dubowitsch, Tischlers-Sohn, 3 J. 2 M., röm.-kath., Diphtheritis, Kleiner Ring 23.
- Gottfried Ruzsbacher, Leberers-Sohn, 1 J., evang., Diphtheritis, Färbergasse 11.
22. Karl Hoffmann aus Detmold (Lippe-Detmold), Clavierlehrer, 72 J., evang., chronischer Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Ernst Wetter, Schlossers-Sohn, 5 J., evang., Scharlach, Rossmaringasse 13.
- Karl Lada, Briefträger, 60 J., röm.-kath., Leberverhärtung, Mariagasse 1.
- Irene Amalie Dubowitsch, Tischlers-Tochter, 4 J. 10 M., röm.-kath., Scharlach, Kleiner Ring 23.
23. Johann Kimmel, Zimmermalers-Sohn, 3 J., röm.-kath., Scharlach, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Eva Redel, Dachdeckers-Tochter, 5 M., gr.-kath., Lungenkatarrh, Sagthor-Zigane 80.

24. Ludwig Nagy, Tagelöhners-Sohn, 4 J., ref., Lungenkatarrh, Sagthor-Vorstadt.
- Josefina Freyer, Agentens-Tochter, 5 M., evang., Gehirnhautentzündung, Burggasse 1.
26. Wilhelm Jögarajcher, l. ung. Post- und Telegraphen-Beamter, 40 J., evang., Nierenleiden.
- Marian Vasilie Kovoczi aus Hochfeld, Tagelöhners-Waise, 14 J., gr.-or., Nierenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Salmen, Amtsdiener, 74 J., evang., Altersschwäche, Kempelgasse 13.
27. Adalbert Binder, Kanzlist, 48 J., evang., Schlagfluß, Kempelgasse 13.
- Maria Almasy, Lederers-Witwe, 69 J., ref., Herzlähmung, Neustift 12.
- Parasziva Simtion, Tagelöhners-Tochter, 5 W., gr.-or., Fraisen, Sagthorvorstadt 152.
28. Gabriele Szekatsch aus Reho, Tagelöhner, 24 J., gr.-or., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Emilie Wehrbrot, Tuchmachers-Tochter, 6 J., evang., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Friederike Jiflovskh, Tischlers-Tochter, 1 J., röm.-kath., Lungenkatarrh, Lederergasse 11.
- Elisabetha Bauer aus Klausenburg, Weißbäckers-Witwe, 46 J., evang., Embolia, Landes-Freianstalt.
30. Hermine Deutschländer, Spitzenmachers-Tochter, 5 J., evang., Scharlach, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marie Kovacs aus Klausenburg, Postcaffiers-Waise, 48 J., röm.-kath., Tuberculose, Reispurgasse 33.
- Victor Fabritius, Weißbäckers-Sohn, 6 J., evang., Scharlach, Saggasse 31.
- Sinca Tuga aus Klein-Oerged, Tagelöhnerin, 71 J., evang., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Emil Ancoran aus Hatseg, Kaufmanns-Commiss, 24 J., gr.-or., Lungenentzündung, Kleiner Ring 14.
- Juon Nijstor, Tagelöhners-Sohn, 1 M., gr.-kath., Lungenkatarrh, Freundschaftsgasse 5.

Hermannstadt, am 6. December 1893.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 22. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Huber & Wesselowitz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Todor Muntean in Resinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Geza Sorvath in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Barbara Forzi geb. Veczj in Matifalva. (Königsberger Gerichtshof.)

— Am 29. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Trajan Melian in Bernes. (Kronstädter Gerichtshof.)

Erledigungen.

Am Beirle der Schöffengerichtsinanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche sofort.

Beim Karlsburger Gerichtshof die Kanzleidirector-Stelle. Gesuche bis 27. December.

Kundmachungen.

Vom k. k. Richter am Gerichtshof, daß der Gerichtsrath Ludwig Schmidt unter Curatel gestellt wurde.

— Vom k. k. Richter am Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Naggar-Szilvas am 20. Januar stattfindet.

— Vom k. k. Richter am Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Wald-Commassation in Cerna am 26. Januar stattfindet.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quanie) und geheimen Auschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(189) 27-26

die beste Uhr der Welt!



7 fl. Sammt Garantie-Schein! 7 fl.

Noble Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Herren und Damen, Knaben und Mädchen.

Die beste Uhr der Welt!

in unsere Schweizer Schwarz-Stahl-Uhr

mit Präcisions-Nickel-Werk.

Diese Uhr, welche auf die Secunde regulirt ist, verändert unter Garantie nie ihr elegantes Aussehen und ist speciell als -travante-Uhr unentbehrlich für die Herren Gelehrten, Militär, Reisende, Touristen, Jäger, Bahn- und Forstbeamte etc. Jedermann, der selbst im Besitze einer Gold-Uhr ist, legt selbe bei Seite und trägt unsere Schwarz-Stahl-Uhr. Eine solche Uhr kostet sammt 3-jähriger schriftlicher Garantie nur 7 fl. (als Damen-Uhr fl. 8.50). Hierzu passende Herren-Panzerketten 1 fl., Damen-Gatelains-Uhrkette 1 fl. 50 kr. Goldin-Manchettenknöpfe 1 Paar 1 fl., echte Goldin-Ohreringe in Granaten, Korallen oder Brillantsteinen, 1 Paar 1 fl. und 2 fl., echte Goldin-Tropfen, das neueste Maria-Theresia-Modell, 1 fl., 2 und 3 fl.

Ältestes Versandthaus

Etablissement RIX,

Praterstrasse 16. Wien.

Die schönste Uhr der Welt!



6 fl. 6 fl.

Preis per Stück 6 fl.

8 fl. Doppelmantel-Goldin-Uhren, feinst gravirt.

Doppelpanzer-Goldin-Uhrketten mit Medaille 2 fl.

Goldin-Uhren-Ketten in Goldfaçon 1 fl. Kleine Damen-Goldin-Uhren 7 fl. 50 kr.

Die Goldin-Uhren sind infolge ihrer vorzüglichen Verlässlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österröischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen bei uns. Echte Goldin-Uhrketten, Doppelpanzer, Original-Goldfaçon, für Herren und Damen fl. 1.50, 2 fl., 3 fl. und 4 fl. Echte Goldin-Fingerringe mit Brillantsteinen 1 fl., 2 fl. und 3 fl.

[917] 2-3

Ungefähr 1000 Meter-Centner ausgezeichnetes Wiesenheu

sind in Vizakna (Bahn-Station) zu verkaufen.

Nähers zu erfragen bei Karl Herepei, Stadthauptmann in Vizakna und bei Alexander Szöts in Klausenburg, kül szén-utca 10. sz.



Billige Bücher!

Grosses Lager ausgewählter Werke aus allen Fächern der Literatur in meist neuen Exemplaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Neues Verzeichniss gratis und franco.

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die außergewöhnlich reiche Aufstellung von persönlich in Wien gewählten und besonders preiswürdigen

Galanterie- und Gebrauchsgegenständen aller Art, geeignet für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

beendet ist und ladet zum Einkauf derselben unter Zusicherung der billigsten Preise höflich ein.

Voranzeige!

Die grosse astronomische

WELT-UHR,

ein wissenschaftlich interessantes Kunstwerk allerersten Ranges, ist hier eingetroffen und wird zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Alles Nähere besagen die Annoncen und Placate.

COGNAC

Czuba-Durozier & Co.

franz. Cognacfabrik
PRÖMONTOR.

General-Representanz
Ruda & Blochmann Budapest und Wien.

Ueberall zu haben.